

Peter Wanner

Zwischen Kraichgau und Karibik

**Das Leben des
Johann August
Engelhardt**

INHALT

Ein Wort zuvor	7
Der Lebensbericht	9
Berwangen.....	10
London	18
St. Vincent.....	22
HMS Nympe	30
Aberdeen	43
Seeland	49
Kopenhagen.....	64
Hamburg	76
Guyana	83
Atlantik.....	120
Berwangen.....	128
Der Überfall	133
Familienzwist.....	143
Streit um Bäume und das Erbe	155
Der böse Pfarrer	161
Der Brand	166
Der verlorene Sohn.....	170
Nachwort.....	177
Die Familie von Johann August Engelhardt in Berwangen.....	184
Quellen und Literatur	186
Anmerkungen / Abbildungsnachweis	187

DER LEBENSBERICHT

1846 setzt sich der Gastwirtssohn und gelernte Metzger, der spätere Weltreisende und Plantagenbesitzer Johann August Engelhardt an seinen Schreibtisch und beginnt mit der Niederschrift seiner Lebenserinnerungen:

„Der Leser wird es mir verzeihen, wenn in meinem Auszug aus meiner 16jährigen Reisegeschichte etwas vorkommt, das ihm nicht nach seinem Geschmack ins Ohr klingt. Man kann von einem Bauern, der keine andre Jure gelernt hat als Ackern und Fahren, nicht mehr verlangen, als das was die Geschäfte mitbringen, hören und sehen, in guten und bösen Tagen.“

So lauten seine ersten Sätze. Man muss ihn übersetzen, ergänzen, ihm auf die Sprünge helfen, ihm und seiner antiquierten, schnurrigen Sprache, und wir wollen ihn über den Fluss der Zeit in die Gegenwart bringen, über 200 Jahre hinweg. Dürfen wir ihm alles glauben, was er erzählt?

„Nun muß ich aber auch aus meiner 16jährigen mühseligen Wanderschaft einen kleinen Auszug aus meinem Tagebuch anführen, nicht aber, wie vielleicht ein mancher aus Ruhm besser denkt, oder angesehen werden, das sei fern.“

Engelhardt ahnt, dass vieles in seiner Geschichte unwahrscheinlich klingt, er bemüht sich deshalb um Glaubwürdigkeit.

„Was hier niedergeschrieben ist, kann von vielem Zeugniß gegeben werden, als dessen was zu Wasser und zu Land, mir als Dienstbote wiederfahren ist; kann von vielem hier kein Beweis geliefert werden, so will ich weiter meine Jugendjahre herziehn, wie die anfangen, und bis dato, in meinem 75. Jahre seien abgelaufen, wo vielen Bürgern noch Beweis von wichtigen Fällen geliefert werden kann; wie hernach zu lesen ist.“

BERWANGEN

„Ich bin geboren den 3ten April 1771; mein Vater hieß Augustin Engelhardt, wo ich bei der Taufe denselben Namen erhielt. Ich lernte bei meinem Vater das Metzgerhandwerk.“

Ein Dorf im Kraichgau, in der Landschaft zwischen Neckar und Rhein. Am 3. April 1771 kommt hier Johann August Engelhardt zur Welt. Es hat seit Monaten geregnet, die Ernte im Vorjahr war schlecht, Getreide und Früchte sind teuer in den Städten.

Der Vater ist Metzger und Wirt, Sohn eines Schulmeisters und Lehrers aus einem Nachbardorf. Er hat als 62-Jähriger noch einmal geheiratet, die erste Ehe war kinderlos geblieben, die neue Frau, Christina, ist ebenfalls ein Lehrerskind und bei der Heirat erst 24 Jahre alt. Aber der Wirt des Ochsen in Berwangen ist ein angesehener Witwer, ein wohlhabender Mann und eine willkommene Partie für eine pragmatische und zupackende junge Frau. Und der Hausstand braucht eine neue Leiterin, das große Anwesen, das Gesinde.

Bald nach der Heirat kommt das erste Kind, ein Sohn, und fünf Jahre später ein weiterer Sohn, eben dieser Johann August, der in der Geschäftigkeit des Haushalts des Ochsenwirts groß wird.

Drei kleinere Geschwister sind einige Wochen nach der Geburt gestorben, nur die jüngste Schwester, Catharina Elisabetha, überlebt, sie ist 10 Jahre jünger als August.

August ist ein Sorgenkind.

„In meinem 7ten Jahre hatte ich das Unglück, mit einem Hafen voll siedendem Wasser zu fallen, selbiges mir Gesicht und Brust verbrannte, so daß ich 1/4 Jahr das Tageslicht nicht sehen konnte. Im 9ten Jahr brach ich einen Arm, und im 13ten fiel ich vom Pferde, welches hinten ausgeschlagen hatte und mir 2 Rippen zerschlug.“

„August! Sei vorsichtig!“ Die Magd schlug nach dem Jungen, der im Schweinestall auf dem Trog balancierte. Sie hatte gerade die Schweine in den Hof getrieben und den Dreck und Mist vom festgestampften Boden in den Hof hinausgekehrt.

Der große Sandsteintrog mit seinem breiten Rand war gut zum Balancieren, er war nicht sehr hoch, so dass man sich noch

GUYANA

„Es befanden sich noch 5 Schiffe mit Soldaten bei uns, die Reise war sehr gut bis unter die Canaren; da hatten wir 2 Tage Stille. Endlich erreichten wir Suriname, doch durften wir es nicht wagen, wegen der Engländer.

Wir fuhren hinüber bis gegen Barabis; von da nach Hurbana, und weiter nach Demerey Revirs. Da landeten wir an der Fortifikation St. Friedrich Wilhelm, dort nahm die Festung das Militär in Empfang, die Matrosen der Coroniel Jolobe, und versetzte uns oben in die Revier oben bei Santhil, um Holz zu hauen für die Festung mit 8 Mann.“

Es ist eine kleine niederländische Flotte, die sich auf den Weg in die niederländischen Kolonialgebiete im Norden Südamerikas gemacht hat. Die Schiffe erreichen die Kolonie Demerara im Sommer 1796 in einem Moment, in dem die Engländer dabei sind, Teile der niederländischen Besitzungen zu erobern – nachdem Frankreich 1795 die Niederlande besetzt hat, führt England nun auch Krieg gegen die Niederlande und ihre Kolonien. Mit Barabis meint Engelhardt die holländische Kolonie Berbice am gleichnamigen Fluss; hier und am knapp 100 km entfernten Demerara River liegen viele Plantagen, die von Europäern, vor allem Holländern und Engländern, bewirtschaftet werden, alle mit Hilfe von Sklaven, die im atlantischen Dreieckshandel aus Westafrika nach Südamerika gebracht werden.

Der niederländische Militärposten St. Friedrich Wilhelm liegt dagegen am Maroni River im Osten von Suriname, am Grenzfluss zu Französisch-Guyana. Engelhardt ist auf einem niederländischen Schiff, und die Soldaten an Bord müssen die Besatzung des Forts verstärken, während ein Oberst – der Titel Coronel lässt eher auf einen Spanier schließen, der Name Jolobe deutet auf eine afrikanische Herkunft – die Matrosen des Schiffs in eine Art Straflager am oberen Lauf des Maroni River bringt, etwa 190 km von der Mündung entfernt. Der Ort heißt heute Grand-Santi und liegt auf der französischen Seite des Flusses.

Die Entfernungen, die Engelhardt in Südamerika zurücklegt, sind erstaunlich. Aber er teilt nur wenige Einzelheiten über diese mühsamen und weiten Strecken mit.

„Als wir 8 Tage da waren, in so einem engen Revier und unausstehtlicher Hitze, da war es ärger als in einer Gefangenschaft; und weil wir gerade in der Faulseuche ans Land kamen, da wurde einer um den andern krank. Das Faulfieber raffte täglich 10–12 Mann hinweg; weil alle 2 Jahre die Krankheit herrschend ist, raffte sie alle meine Kameraden bis auf 3 hinweg.

Unverzüglich mußten wir nach der Stadt Stabeueck kommen. Bis wir die Revier hindurch kamen, lagen die Engländer daselbst; am 2ten Tag wurde die Stadt mit Festung übergeben. Was das Militär betrifft, nahm Dienst, und wir 3 wurden freigegeben.“

Die niederländische Kolonie ist am knapp 200 km westlich des Maroni River liegenden Demerara River 1745 gegründet worden, 50 Jahre vor Engelhardts Ankunft. Die Franzosen legen 1782 unter dem Namen Longchamps eine Stadt am Unterlauf des Flusses an, die Holländer taufen sie wenig später Stabroek.

So heißt sie auch 1796 noch, als Engelhardt dort ankommt – nach dem ehemaligen Chef der niederländischen Westindien-Kompagnie, Nicolaas Geelvinck, Herr von Stabroek. Die Engländer taufen sie wenig später in Georgetown um, sie ist heute die Hauptstadt von Guyana.

Die ehemals niederländische Kolonie heißt heute Suriname, im Osten davon liegt Französisch-Guayana, bis heute ein Teil Frankreichs.

Wieder einmal leiden die Männer unter Ungeziefer – Faulfieber oder Fleckfieber, wie es heute heißt, wird durch Läuse und Milben übertragen, eine bakterielle Infektion, an der zu Engelhardts Zeit Tausende starben.

„Ich begab auf eine große Plantage, der große Diamant genannt. Da war ich 1/2 Jahr als Aufseher.“

„Ihr kommt aus der Pfalz?“

„Nicht ganz, meine Herrschaft zählt zur Hälfte zum Ritterkanton Kraichgau.“

John Carter war mit der Auskunft nicht zufrieden. „Könnt ihr das etwas genauer angeben?“

„Mein Dorf heißt Berwangen, es liegt zwischen Sinsheim und Heilbronn, ihr werdet es nicht kennen.“



Die Route von Engelhardts Heimreise durch die Karibik; 1806

ATLANTIK

Schade, dass uns Engelhardt den Namen des Schiffs nicht verrät – im „Register of Shipping for the year 1806“ von Lloyds hätten wir sicherlich Details zu der folgenden Überfahrt finden können. Auch der Name des Kapitäns Charles Laudin ist nicht zu finden.

„Um 4 Uhr verließen wir das Revier Demerarij und segelten nach Gimeke, weil unser Kriegsschiff mit mehreren da lag, das uns begleiten soll. Den andern Tag segelten wir nach Grenada, von da nach Martinique. Da verweilten wir 2 Tage, bis vor der andern Insel die Schiffe beisammen waren. Von da ging es nach Kiraschau , dann nach Tortala, da ist der Sammelplatz bestimmt.“

Eine Karibikkreuzfahrt steht am Beginn der Rückreise nach Europa – die erste Station könnte Kumaka sein, ein kleiner Ort